

Der Verlangete

Dritte Anfang

Der
Mineralischen Dinge /
oder vom
Philosophischen Saltz ;
Nebenst der waren Præparation
Lapides & Tincturæ Philosophorum.

Darin die Sucher grossen Geheimnüß vom Philosophischen
Werck einen solchen Nachricht finden / daß deßgleichen mit
keinem Gelde zu bezahlen; So aber ihnen auß inniglichem
Mitleiden wegen des langen suchens
rund und freij herauß ohn allen umschweiff
mitgetheilet wird
vom

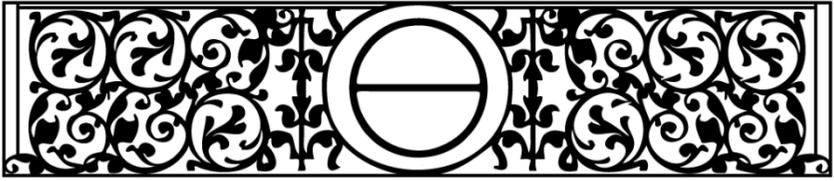
Sohn Sendivogii,
genant
I. F. H. S.



Gedruckt zu Amsterdam /
Vor Christoffel Luycken, Buchverkauffer auffder
Haarlemmer Creutzstraßen / da sie verkaufft werden. 1656.

Psalm LXXXIV.

Der HERR giebt Gnade und Ehre /
Er wird kein Guth mangeln lassen
den Frommen ; wohl dem Menschen
der sich auff ihn verläst.



Vorrede
an den Rehtgesinneten Leser.

Daß GOTT die in 6. Tagen erschaffene Welt / an verkürtzter
endschafft der grossen 6. Tage / gantz neu machen / und in ewige
Christallinischlebhaffte unverwelck- und unvergängliche
Himmlische Wesenheit / bestehend in unaußsprechlich- Hellen
Plitz der unendlichen allgegenwertigen Herrligkeit des Lammes
Gottes und Auffgangs auß der Höhe / bestätigen wird; hat nicht
allein sein und seiner Knechte warhafter Mund / in Heiliger
Schrift geredt / besondern ist auch im Buch der zeitlichen Natur
/ in opere regenerationis Philosophorum, vermittels des allein
auff- und zuschliessenden Philosophischen Schlüssels (wem es die
Weißheit Gottes vergönnet) zu aller Zeit als im Spiegel /
zuschauen / allda das lebendige contrafait des beginns der
Schöpffung / Menschlichen Falles und Fluchs der Welt / auch des
Wercks der Erlösung und künfftig- seligsten Verbesserung aller
Dinge / dem würdigen Artisten sichtiglich erscheinet / wovon /
von Hermete Trismegisto an biß zu unsern Zeiten / nicht wenig
Philosophi, viel geschrieben / und gantz wahrhafftig bezeuget / wie
deren unzweifeliche Zeugnüße in dem herrlichen Buch Turba

Philosophorum und andern Schrifften der Weisen gnugsahm verfasst sind und unvonnöhten selbige hier einzuführen: Jedoch ist auch solch- geheimer Natur Spiegel (von ihnen genandt Secretum Philosophorum) von seiner ersten Erfindung an / auß Ursachen der Menschen Unwürdigkeit und Mißbrauchs halber / auffs höchste verborgen und heimlich gehalten worden / also daß allwege unter viel tausend kaum einer etwa darzu gelanget ; biß endlich zu diesen letzten Zeiten / da das Uhrwerck der Welt zum Ende laufft / durch den Willen des Höchsten das lang verdunkelte Licht der Natur sich in vielen erzeiget hat / daß sie von obgedachten Wundern Gottes / mit erleuchtem Gemüht Theo- und Philosophice geschrieben / unter welchen auch gewesen ist unser der Lehr nach hochgeliebter GOTT ruhender Vater Sendivogius, dessen heraußgegebenes novum lumen Chemicum fast in gantz Europa den Weisen bekandt und lieb ist / die auch nicht wenig beklagen / daß gedacht ihr werther Gesell / der die Philosophische Warheit so herrlich bezeuget / und sich so guthertzig erwiesen / von boßhafftigen und unweisen Verleumbdern verhindert worden / daß er / seinem erbieten nach / von dem ihm verliehenen unvergleichlichen talent nicht ein mehrers / als geschehen / an Tag hat kommen lassen. Dieweil aber die Göttliche Gnade uns gleichfals desselben grossen Magisterii wissend gemacht / so wollen wir in betretung unsers Vatern Fußstapffen den Kindern der Warheit den sehr verlangten dritten Anfang der mineralischen Dinge / nemblich das Philosophische Saltz (weil die vorigen 2. Anfänge vom Mercurio und Sulphure in obgemeltem lumine Sendivogiano bereits auffs beste beschrieben worden) vollends erklären und getreulich mittheilen / nicht zweifelnd / wir werden uns dadurch beij ihnen verdient / dem Gegentheil aber und Spöttern verhasset

und verlachtet machen: weil wir aber hiemit (dessen Gott unser Zeuge seijn soll) nichts anders suchen / als unserm brüderlichen Nechsten zu dienen / und unser vom Vater des Liechts habendes Pfündlein nicht als ein untreuer fauler Knecht zuvergraben / sondern zu des Höchsten Ehren anzuwenden: So achten wir gantz nicht was die Menschen von uns halten / werden auch so lange wir leben keine eitele Ehre oder irdischen Wolstand suchen / worzu wir doch durch viel einen nähern Weg als andere / die nichts vom Schatz der Natur wissen / gelangen könnten / weil wir alle Schätze der Welt auß einem verächtlichen Koht (so wir des thörichten Sinns weren) zu haben vermöchten ; Aber wir lassen solche Begierde denen gar gern / die ihr Gemüth entweder vom Geitz ziehen oder von der Hoffart auffblasen / oder von Weltlicher Lust reitzen lassen / und haben vielmehr unsere Freude / Verlangen / Wunsch und gantze Zuversicht zu Gott unserm Schöpffer / welcher die so ihn fürchten seine Geheimnüß wissen läst / und auch uns dieses geheimen Naturspiegels (denn nimmermehr ein unwiedergebohrner zu sehen bekommt) kündig gemacht / wovon wir / so viel sich gebühret / hierin nachricht geben wollen / nebenst erbietung / dafern zu vermercken seijn wird / daß den Kindern der Geheimnüße dieser Dritter Anfang lieb seij / sie als denn auch vielleicht der Sendivogianischen Harmony von uns theilhafftig werden können: Sie wollen aber ermahnet seijn nach dem innern Sinn dieses Tractätleins zuforschen / denn alles Guth ist inwendig und nicht eusserlich / auch gemeinlich in dem zu finden / was in außwendiger gestalt verächtlich ist. Wir haben auch dieses vor die / so es bereits verstehen (deren doch überauß wenig sind / wie wir auch neben uns nur einen einigen Menschen in der Welt wissen der dieser Wissenschaft rechter inhaber ist) nicht geschrieben /

sondern nur vor die / so vermittels Göttlicher Anruffung
dergleichen gern erfahren möchten / einem solchen rathen wir
gantz getreulich daß er nicht ablasse täglich sich vor den
Göttlichen Gnaden- thron niederzuwerffen / und den
Himmlischen Vater umb seinen Heiligen Geist anzuflehen / von
gantzem seinem Hertenen sprechend:

Ach lieber HERR du grosser und schrecklicher GOTT /
der du Bund und Gnade helst / denen die dich fürchten /
und deine Geboth halten ; Ich armer nichtiger Wurm
krümme mich hier für den Fußschemel deines Gnadensthrons /
und dancke dir auß dem innersten Centro meines Hertenens
mit meiner lallenden Zungen / für alle deine Güte /
Gnade und Barmhertzigkeit /
die du an mir auß meiner Mutter Leibe an gethan hast /
insonderheit aber daß du mich auß Gnaden wissen lässest /
daß ich dir nicht anders kan wolgefällig seijn /
du gebest es mir den /
und führest mich durch den Geist der Weißheit auff deinen
Wegen:

Derhalben bitte ich dich durch die außgestandene Bitterkeit des
Todes Jesu Christi /
du wollest mir Weißheit und Verstand geben /
daß ich erkenne was dir wolgefalle /
und als dein getreuer Knecht allezeit erfunden werden möge ;
O HErr ich bin dein Knecht / deiner Magd Sohn /
laß mich Gnade und Barmhertzigkeit finden vor deinen Augen /

und verwirff mich nicht auß deinen Kindern ;
 Gib mir die Weißheit die stets umb deinen Thron ist /
 sende sie herab auß deinem heiligen Himmel
 und auß dem Thron deiner Herrligkeit /
 daß sie sich in mich gebe und mit mir arbeite /
 den ohne die Weißheit die von dir kompt bin ich nichts
 und verstehe nicht deinen heiligen Willen und Wolgefallen ;
 Verleihe mir den Geist / Sinn Gnade / Krafft /
 und Liebe Jesu Christi /
 daß ich dadurch möge gantz new gebohren werden /
 und auß dem schlamm der Sünden kommen /
 so mir immer anklebt /
 und brauche mich in dieser Welt zum Dienst deiner Kinder zu
 deines Namens Ehre:
 Mache mich zum Gefäß deiner Barmhertzigkeit /
 zeug mich in die Lauterkeit und reinigkeit deiner vollkommenen
 Göttlichen Liebe /
 daß ich darin gantz versincken / und in mir ersterben möge /
 alles was du nichts selber bist:
 Führe mich durch deinen Heiligen Geist auff deinen Wegen /
 und laß mich dir getrew seijn biß an mein Ende:
 begnade mich O Allmächtiger Hertzallerliebste HErr /
 nach deiner unendlichen Allmacht /
 daß ich nimmermehr von dir wancke /
 sondern in unüberwindlichem Glauben und Göttlicher Stärcke
 unabsonderlich an dir hange und klebe /
 laß das edle / theure Leben JESu Christi immerdar auß mir
 leuchten /
 und wesentliche Früchte bringen ;
 Beschere mir auch Mittel und Gelegenheit meinen Brüdern

und Schwestern in dieser Welt nützlich zu seijn /
und ihnen mit allem was du mir verleihest /
hertzlich gern zu dienen ;
O HERR der du mich gemacht
und mit deinem Herten vom ewigen Tode erkaufft hast /
Ich befehle mich gantz und gar in dich /
dir seij Ehre und Macht von aller Creatur in Ewigkeit zu Ewigkeit
/ Amen.

Deß treuhertzigen Lesers
liebe-Dienst schuldiger.

Gegeben in Liefflandt
den 28.Mart.1656.

I.F.H.S.

Vom dritten Anfange der Mineralischen Dinge.

Caput. I.

Beschaffenheit des Saltzes der Natur.

Das Saltz ist der dritte Anfang der mineralischen Dinge / so die andern zwene anfänge als Mercurium und Sulphur in sich führet / und in seinem Urstande die strenge Impression Saturni zur Mutter hat / davon die Metallen ihren Leib empfahen. Es ist aber das Saltz dreierley / erstlich das Centralische / welches im Centro der Elementen durch qualificirung der Sternen vom Spiritu Mundi ohn unterlaß generiret / und von den Strahlen der Sonnen und Monds im Philosophischen Meer regieret wird: Das ander ist das Spermatische Saltz / als ein Geheufe des unsichtbaren Samens / welches in lieblich natürlicher Wärme durch die putrefaction seine Form und Wachsthumb auß sich giebt / es werde denn derselbe unsichtigflüchtige Saame durch eusserliche Hitze verjagt / denn solcher Gestalt darauß weiters nichts werden kan. Das dritte Saltz ist die letzte Materi aller Dinge / so nach ihrer destruction darin gefunden wird. Dieses dreiffache Saltz nun ist alsobald im ersten Punct der Schöpfung. Da Gott sprach: Es werde / geuhrständet / und auß dem nichts zur Wesenheit worden / denn das uhrsprüngliche Chaos der Welt / ist nichts anders gewesen als eine saltzige Finsternuß / Wolcke oder Nebel des Abgrundes / so durch das sprechende Wort auß dem nichts zusammen getretten und vom ruffen Gottes als die anfängliche Hyle herfür kommen / die da weder trucken noch naß / weder dick noch dünn / weder liecht noch finster / weder heiß noch kalt / weder hart noch weich / sondern nur ein vermengt Chaos

gewesen / worauß hernach alles / was da ist / geschaffen und
geschieden worden: Wleches wir allhier übergehen / und nur
allein von unserm Saltz / nemblich dem dritten Anfang der
Mineralien, so da auch ist der Anfang des Philosophischen
Wercks / und ist dem Leser von nöthen / daß dafern er hierauß
Nutz schöpfen / und unsern Sinn ergreifen will / er zuvor
anderer waren Philosophen, insonderheit aber obengemeldte
Sendivogianische Schriften fleißigst durchlesen / und drauß die
Geburt und herkommen der Metallen, die da alle auß einer
Wurtzel gehen / ihme gründlich und wolbekandt gemacht haben
muß. Wenn er nun darauß unsern Saltzbrunnen hat erkennen
lernen / so soll er hierin ferner unterrichtet werden / wie er nach
inniglichem Gebeth durch Göttlichen Segen auß selbigen das
theure Schneeweiße Saltz erlangen / auch das Himmlische
Wasser des Lebens schöpfen / und damit die Philosophische
tinctur bereiten soll / die da ist der höchste Schatz in diesem
Leben / und eine überauß edle Gabe / die GOTT den Weisen
verleihet.

Bitt Gott Weißheit Gnad und Gunst /
Dadurch erlangt wird diese Kunst:
Und setz auch auff kein Ding den Sinn /
Als nur auff unsre Hyle drin
Im Saltzbrunn unsrer Sonn' und Mohns /
Du findst den Schatz des Sonnen- Sohns.

Caput. II.

Wo unser Saltz zu suchen seij ?

Gleich wie unser Azoth aller Metallen Saamen ist / und von der Natur in gleiche Elementische temperatur und concordantz der 7. Planeten gesetzt worden: Also ist auch nur allein darinn / und sonst in keinem andern Dinge der Welt / die allerstärckeste Stärcke zu suchen und zu finden / denn in der gantzen Natur ist nicht mehr den ein Ding darauß unsere Kunst gehet / das ist ein Stein und auch kein Stein / und wird gleichnüß wise Stein genennet / erstlich weil dessen Minera im Anfang auß der Erden in Warheit ein Stein ist / und ein hart trucken subjectum, so wie ein Stein zerstoßen und zerrieben wird ; Zum andern weil er nach zerstörung seiner Form (die zuvor als ein stinckender Sulphur hinweg muß) uns zerlegung in seine theile (so die Natur selber zusammen gesetzt) in ein Wesen gebracht und zu einem im Feuer beständigen wachslüßigen Stein / der Natur nach / lieblich digeriret werden muß. Weistu nun was du suchst / so kennestu auch diesen unsern Stein / denn was du zeügen wilt / dessen Saamen mustu haben ; richte aber dein Gemüht gänzlich auff das erste metallische Wesen / so die Natur in eine metallische Form bracht / aber unreiff und unvollkommen gelassen / darin wirstu unser Saltz / Mercurium und Sulphur gantz zart und rein finden / wie auch das saltzige Mercurial- Wasser / so mit der Fontin umbgeben ist ; und ob wol unser Stein in allen 7. Planeten einerleij ist / wie die Philosophi sagen / daß ihm die Armen (nemblich die 5. unvollkommene Metallen) eben so wohl als die Reichen (oder 2. vollkommene Metallen) haben. So dienet er uns doch am besten / wenn ihn Saturnus mit seinem Kreise

überzogen hat / als welcher den Gold- Geist in sich verschlungen
hält / klärer können wir dir unsern Stein nicht beschreiben.

Es ist ein Stein und doch kein Stein /
In welchem liegt die Kunst allein /
Ihn hat so die Natur gemacht /
Doch zur perfection nicht bracht /
Auff Erden wirstu ihn nicht find'n /
Er wächst nur in der Berge gründ'n /
Darinnen liegt die gantze Kunst /
Wer hat desselben Dinges Dunst /
Des rothen Löwen güldnen Schein /
Mercurium gantz pur und rein /
Und drin den rothen Sulphur kent /
Der hat das gantze Fundament.

Caput. III. Von der Solution.

Die Solution ist der Schlüssel der gantzen Kunst / und ist dreijerleij / erstlich des Corporis crudi, zum andern der Philosophischen Erden / und zum dritten in der Multiplication. Weil aber das jenige / so calcioniret ist / leichter solviret werden kan / als ein uncalcionirtes / als muß nothwendig die calcination und destruction der sulphurischen impuritât und verbrennlichen Stancks des Corporis vorher gehen / auch was etwa von hülflichen Wassern oder Menstruis möchte gebraucht werden / hernach wieder davon weichen und gantz nichts frembdes dabey bleiben / mit durchauß höchstfleißiger Verhütung / daß nicht etwa / durch außwendige Hitze oder andern schädlichen zufall / des Steins inwendigste vis generativa & multiplicativa, verbrennet / zerstöret und verjaget werde / wie denn die Philosophi in Turba höchlich dafür warnen / als part. 1. pag. 429. Du solt dich in seiner Reinigung am meisten hüten und fürschen vor der Benehmung seiner Krafft / daß nicht etwa die Virtus activa erstöcket werde / denn kein Same wächst / oder wird vermehret / wenn seine vis generativa durch eusserliche Wärme hinweg genommen wird ; wenn du nun das sperma hast / kanstu hernach die gantze Arbeit durch lindes kochen vollbringen. Denn erstlich klauben wir auß der Magnesia das sperma zusammen / das gesamlete putreficiren wir / das putreficirte solviren wir / das solvirte theilen wir / das getheilte reinigen wir / das gereinigte vereinigen wir / und also wird das Werck erfüllet: und wie der Autor des uhralten Ritter-Kriegs sagt: Beij dem Allmächtigen GOtt und beij meiner Seelen Seeligkeit / zeige ich euch das an ihr Liebhaber dieser herrlichen Kunst auß getrewem gemüht und middleiden des langen suchens /

daß unser gantzes Werck nur auß einem Dinge entspringt und in ihm selbst vollbracht wird / und nicht mehr bedarff / denn der Auflösung und Wiederhärtung / und solches muß geschehen ohn alle frembde Dinge. Gleich wie ein Eijß / daß in einem trockenen über das Feuer gesetzt' und in der Wärme zu Wasser wird: Also auch mit unserm Stein / und bedarff nicht mehr denn der Hülffe durch des Künstlers Hand-arbeit und des natürlichen Feuers / denn von ihm selbst vermag er solches nicht / wenn er gleich ewig im Erdreich lege / darumb muß man ihm helffen / aber nicht also / daß man ihm wolte frembde und wiederwertige Dinge zusetzen / sondern also / wie uns Gott das Korn auff dem Felde giebt / und wir müssen es mahlen und backen / damit es zu Brodt werde. Also hier auch / Gott hat uns dieses Ertz geschaffen / daß wir allein nehmen den groben Leib zerstören / inwendig das gute herauß klauben / die überflüßigkeit hinweg thun / und auß dem giff eine Artzney machen. Also verstehestu daß du ohne die Solution nichts verrichten kanst / denn weil der Saturnus das Mercurialische Wasser anfangs mit seiner kälte zusammen gezogen daß es in seinen Banden erstarret / und gefrohren ist / so muß es durch mäßige Wärme in sich selbst putresciren und wieder in das anfängliche Wasser aufgelöset werden / damit der unsichtbahre / unbegreifliche tingirende Spiritus, so da ist das lautere Feuer des Goldes / und im allerinnersten des Congelirten Saltzes verschlossen und gefangen ist / herauß gewendet / und seines Cörpers Grobheit durch die regeneration gleichfals subtil gemacht / und mit ihm in eine unaufflöbliche vereijnigung gebracht werden möge.

Drümb recht und wohl dein Stein solvir:
 Nicht auff Sophistische manier,
 Besondern nach der Weisen Sinn /
 Kein Corrosiv muß seijn darin /
 Denn nirgend mag ein Wasser seijn /
 So möcht solviren unsern Stein /
 Allein ein Brünlein rein und hell
 Eröffnet sich / das ist der Quell /
 Drin die solution zur frist
 Vor männiglich verborgen ist /
 Daß sich auch von sich selbst erhitzt /
 Dadurch der Stein die Thränen schwitzt /
 Die linde Wärme thut ihm guth /
 Halt diese Wort in guter huth.
 Noch eins muß ich dir sagen auch /
 Wenn du nicht siehst ein schwarzen Rauch
 Unt'n / und die weisse droben stehn /
 So ist dein Werck nicht recht geschehn /
 Und hast den Stein nicht recht solvirt,
 An dieser Prob wirds bald gespührt /
 Machstu es aber recht allein /
 So wird ein schwarzer Nebel seijn /
 Der setzet sich zu thal gar bald /
 Sein Geist kehrt sich in weisse G'stalt.

Caput. IV.

Wie unser Saltz in 4. Elementa getheilet wird nach
Philosophischem Verstande.

Weil unser Stein eusserlich feucht und kalt / seine allerinnerste Wärme aber ein trucken Oehl oder Sulphur und eine lebendige tinctur ist / mit welcher die Quint. Ess. natürlicher Weise vereiniget werden muß: Als ist von nöthen daß du solche wiederwertige Naturen von einander scheidest / und hernach recht vereinigest und in wahre concordantz führest / welches alles durch unsere separation geschiehet / die da in scala Philosophica genennet wirdt: Eine Scheidung des reinen wässerigen Dunstes und Feuchtigkeit von den fecibus, eine Erhebung des subtilen und leichten Theils und Außziehung des groben / eine Zertheilung des zusammen verbundenen / eine herfürbringung der Anfänge / eine Division der Verwandtschaft so in gebührliehen Balneis geschehen soll / &c. Aber du must zuvor die Elementa in ihrem Mist digeriren / denn ohne die Putrefaction kan der Spiritus nicht vom corpore separirt werden / und sie allein ists / die da subtil und flüchtig macht / wenn es aber gnugsahm digeriret ist / daß mans separiren kan / so mag das separirte desto besser gereinigt werden / und das Argentum Vivum wird in seiner Gestalt wie klar Wasser ; derhalben theile den Stein in 2. absonderliche Theile der 4. Elementen, nemblich in flüchtig ud fix / das flüchtigeist Wasser und Lufft / und das fixe Erde und Feuer / davon nur Erde und Wasser / aber nicht Feuer und Lufft mit Augen gesehen werden / das sind nun die 2. Mercurialische Substantzen, oder der duplelte ♀ Trevisani, deren Nahmen sind bejj den Philosophis in Turba.

1	Das Flüchtige	1	Das Fixe
2	Argentum Vivum	2	Sulphur
3	Das Oberste	3	Das unterste
4	Das Wasser	4	Die Erde
5	Die Fraw	5	Der Mann
6	Die Königin	6	Der König
7	Beya	7	Gabricus
8	Das weisse Weib	8	Der rothe Knecht
9	Die Schwester	9	Der Bruder
10	Sulphur volatile	10	Sulphur fixum
11	Der Geijer	11	Die Kröte
12	Das Lebendige	12	Das Todte
13	Das Wasser des Lebens	13	Nigrum, nigrius, nigro
14	Das kalte feuchte	14	Das warme / trocken
15	Die Seele oder Spiritus	15	Der Körper
16	Der Drachenschwanz	16	Der Drach
17	Der Himmel	17	Die Erde
18	Ihr Schweiß	18	Die Asche
19	Acetum Acerrimum	19	Das Ertz oder Schwefel
20	Der weisse Rauch	20	Der schwarze Rauch
21	Die schwarzen Nebel / etc.	21	Ihre Körper darauß sie gangen sind

In dem Obern Spiritualisch-flüchtigen Theil ist das Leben der todten Erden / und im untern irrdisch-fixen theil das ernehrende Fermentum, so den Stein figirt, welche 2. theile auß einer Wurtzel sind / und beijde in Wasser gestalt zusammen gefüget werden müssen / darumb nimb die Erde und calcinire sie im warmen feuchten Roß-Mist / biß sie weiß wird und fett erscheinet / das ist der Schwefel der nicht brennet / und kan durch mehre Digestion rother Schwefel werden / es muß aber erst weiß seijn ehe es roht wird / denn vom schwarzen ist kein durchgang zum rothen /

ohne durch das mittel nemblich die weisse / und wenn das weisse
im Gefäß vorhanden ist / so ist ohnfehlbar die röthe darinnen
verborgen / und man muß es nicht außziehen / sondern nur
kochen biß es gantz roht wird.

Der Weisen Gold ist nicht gemein ;
Besondern Wassers hell und rein /
Darauff der Geist des HERREN schwebt /
Davon ein jedes Wesen lebt.
Drümb unser Gold gantz geistlich wird /
Vom Geist auch durch den Helm geführt /
Sein' Erde bleibet schwartz dahind'n /
Die doch zuvor nicht war zu find'n /
Und sich nun selber resolvirt,
Und auch zum dicken Wasser wird /
Verlangend nach dem edlen Leb'n /
Daß es ihm wieder werd gegeben /
Für Durst sichs löset und zerbricht.
Dadurch ihm auch sehr wohlgeschicht /
Denn wens nicht würde Waß'r und Oehl
So kondt' auch nicht der Geist und Seel /
Mit ihm in die Vermischung gehn /
Nun aber kans gar wohl geschehn /
Daß darauß nur ein Wesen wird /
In gantz vollkommnen Stand geführt /
Vereiniget dermassen sehr /
Daß es zu scheiden nimmermehr.

Caput. V.

Die Bereitung der schneeweisen Dianæ.

Die Philosophi nennen unser Saltz den Ohrt der Weißheit und zwar nicht unbillich / den es ist voller Göttlichen Kräfte und Wunder / und können darauß alle Farben der Welt gewickelt werden / es ist aber fürnehmlich außwendig schneeweiß und inwendig gantz Bluthroht / mit dem allersüßesten Geschmack / lebendigmachendem Leben / und Himmlischer tinctur erfüllet; wiewol solches nicht alles eigendlich dem Saltz zustehet / denn das Saltz giebt nur die schärffe und das Band der coagulation, der inwendige Calor aber ist ein lauter wesentlich Feuer und Liecht der Natur / ein schönes durchleuchtendes Oehl / von solcher süße / daß kein Zucker noch Honig dieselbe erreichen mag / so fern es von den andern Eigenschafften mag entschieden werden / der unsichtbare Spiritus aber / der darin wohnet / ist an penetration wie ein unauffhältlicher / durchfahrender Piltz / wenn nun dieses alles in ein Feuer beständiges Wesen vereiniget und figiret worden / so entstehet darauß die großmächtige Tinctur, die da wie ein starcker Piltz plötzlich die Körper durch gehet / und alles was dem Kern des Lebens contrariirt, augenblicklich herauß jaget / und solcher Gestalt werden die Metallen in Gold verwandelt oder tingiret, denn sie sind zuvor Gold und auß dem einigem Goldwesen entstanden / aber mit siebenfältigen Außsatz und Kranckheit beleget / herrührend auß dem Fluch und Zorn Gottes / wehren sie aber nicht zuvor Gold / so köntte sie auch die Tinctur nicht zu Golde machen / gleich wie auch der Mensch nicht zu Golde wird / wenn er die Tinctur einnimbt / ob sie schon alles böses auß ihm treibet / und findet sich im anatomiren der Metallen gantz eigendlich / daß sie inwendig das Goldwesen sind /

aber eusserlich mit dem Tode und Fluch umgeben / denn
erstlich ist an ihnen zusehen ein zerstörllich grob und hartes
Wesen von dieser verfluchten Erden / verstehet ihre steinichte
Grobheit in ihrer minera, zum andern ein tödtlich / stinckend
Wasser / und zum dritten im stinckenden Wasser eine ertöde
Erde / und zum vierdten eine tödtliche grimmige Gift-qualität /
wen nun von allen Metallen diese verfluchte unarth separiret ist /
so findet sich auch das edle goldwesen / nemlich unser
gebenedeytes Saltz / welchs uns die Philosophi recommendiren /
sprechend: Saltz bring auß den Metallen ohne corrosiv und Noht
/ so machet es dir weiß und roht. Item / Omne secretum consistit
in sale, ex quo constat perfectum Elixir nostrum. Weil nun unser
Saltz anfänglich ein irrdisch schweres Subjectum, ein rauhes /
unreines / caotisch / zehes / schleimig / und Nebelwasseriges
corpus ist / so ist vonnöthen daß es dissolviret und von seiner
impurität und allem terrestrisch und aquosisch-gifftigen Zugang
und dicken Schatten separirt, purificirt, und zum höchsten
sublimirt werde / damit man das Christallinische Sal Metallorum /
so da von allen foecibus schwärtze und außsatz gereiniget / rein /
klar / weiß als Schnee und wie Wachs flüßig und schmelzlich seij
/ erlangen möge.

Der Schlüssel ist das Saltz allein:
 Ohn Saltz kan unsere Kunst nicht seijn /
 Wiewohl diß Saltz / wie ich bericht /
 Als Saltz im Anfang scheineth nicht /
 So ist es dennoch Saltz / und zwar
 Im anfang schwartz und stinckend gar /
 So in der Arbeit diß auch thut /
 Daß es außsieht wie dickes Bluht /
 Und endlich wird gantz weiß und rein /
 Schleust sich selbst auff und zu allein.

Caput. VI.

Wie der rothe Knecht mit dem weissen Weibe verehligt wird.

Viel sind die sich düncken lassen / der Præparation der Philosophischen Tinctur nicht unkündig zu seijn ; Wenn aber unser rother Knecht sie examiniret / so ist fast nicht zu glauben / wie wenig in der Welt sind / die da bestehen können: denn wo ist ein solch Buch / darin man hievon köndte vollkommenen Unterricht haben ? angesehen / die Philosophi solches verschwiegen / und verschwiegen haben wollen / wie denn auch unser geliebter Vater den Nachforschern nur diese wenige Worte : una res sola mixta aqua Philosophica, zum Nachricht hinterlassen / und wird ohn zweiffel manchem Philosopho nicht wenig zuthun gemacht haben / in seiner erstmahligem operation diese Meerklippe vorbeij zuschiffen: Gestaltsahm der Discipulus des Authours des kleinen Bauren (welcher von selbigem seinem hochwehrten in Gott ruhenden Præceptore seine eigenhändige

schriften ererbet / und die gantze Philosophische Kunst nun gantzer 30. Jahr ohne einigen Defect gewust) und erzehlet / wie es gedachtem seinem præceptore in diesem Punct ergangen / denn wie er zum ersten mahl dahin kommen / haben sich die 2. Sulphura durchauß nicht vermischen wollen / besondern die Sonne auf dem Mond geschwummen / welches ihm grosses lamentiren / und auffs neue wieder schwere reisen / umb solchen grieff von etwa einem Besitzer des lapidis zu erfahren / verursacht / so er auch folgendes erreicht / da doch über ermelten Philosophi experientz noch keiner gangen / sintermahl er den allernechsten Weg nemblich in 30. Tagen zur vollendung des lapidis zugelangten / experimentiret / worgegen andere Philosophi zu erst 7. und nachmahls 10. Monat die Kochung haben continuiren müssen / welches wir den jenigen / so in ihrem Sinn sich für Philosophen halten / aber die rechte Hand-Arbeit noch nicht versucht / zur Erinnerung andeuten / umb sich zu prüfen / was ihnen mangelt / denn für diesem Gange muß manch-einbildungs voller Artist die Flügel niederlegen / ja es sind auch wohl etliche und noch darzu von Doctoren und Hochgelahrten die da gäntzlich glauben / unser digerirter rothert Knecht müsse durch das Mercurial Wasser auß dem gemeinen theuren Golde gebracht werden / welchen Irrthumb der hochehrfahne Author des Uhralten Ritter-Kriegs vorlengst gezeigt / mit diesen Worten die er sub persona lapidis spricht: Es sind etliche so weit mit mir kommen / daß sie mir meinen tingirenden Geist haben können außziehen / und haben den zu andern Metallen und Mineralien vermischet / und mit vielen arbeiten dahin bracht / daß ich was wenigens von meinen Virtutibus und kraft von mir gegeben / den Metallen so mir etwas zugethan und verwandt waren: Hätten sich aber die Künstler nach meinem eigenen Weibe umbgesehen und

mich damit vereijnigt / so hätte ich tausendmahl mehr tingiren können / &c. Angelangend nun unsere Conjunction, so ist ein zweiffacher Modus zu conjungiren, nemblich der eine feucht und der ander trucken / auch hat die Sonne 3. theil ihres Wassers / und ihr Weib neune / oder auch wol 2. gegen 7. und gleich wie der Saame zugleich und auff einmahl in die matrix gelassen / und selbige darauff in puncto verschlossen wird / biß zur Gebuhrt der Frucht: Also auch mit unserm Werck / da setzen wir zusammen 2. Wasser / den Schwefel des Goldes und seines Mercurij, animam & corpus, Sonn und Mond / Mann und Weib / zwene Saamen / 2. Argenta viva, auß diesem wird ein lebendiger Mercurius und darauß der Lapis Philosophorum.

Nach dem die Erd' ist recht bereit /
 Zu trincken ihre Feuchtigkeit /
 So nimb zugleich Geist Seel und Leb'n /
 Die mustu auff die Erde geb'n /
 Denn was ist Erden sonder Saat ?
 Ein Leib der keine Seele hat ?
 Drümb mercke wol hab diß in acht /
 Es wird Mercurius gebracht
 In seine Mutter drauß er komm'n /
 Wirff ihn darein so hastu fromm'n /
 So wird der Saam die Erd solvir'n,
 Die Erd den Saam coagulir'n

Caput. VII.

Von den graden des Feuers.

In der Concoction unsers Saltzes / wird die eusserliche Wärme der Vorarbeit / genennet elixatio, und geschieht im feuchten ; die Wärme aber der Nacharbeit / geschieht im trockenem: und wird genandt assatio, welch zweijerleij Feuer von den Philosophis also beschrieben wird: Wir müssen den Stein sieden und braten. Es muß aber mit unsern gebenedeyten Werck nach der Constitution der 4. theile des Jahrs beschaffen seyn ; als die erste Zeit des Winters ist kalt und feucht / die andere des Frühlings warm und feucht / die dritte des warm- und truckenen Sommers / und die vierde des zur Frucht einsamlung verordneten Herbst. Die Wärme der ersten Regierung soll seyn wie einer Hennen die über den Eijren sitzt junge Hüner außzubrüten / oder wie des Magens so die speise dewet und den Leib nehret / oder gleich der Wärme des Mists / oder der Sonnen / wenn sie im Ariete ist / welche Wärme wehret biß zur schwärtze / und auch biß sie in die weisse verwandelt wird / wo aber dieses überschritten / und die Materi zu warm und hitzig seyn würde / erlangete man das gewünschte Rabenhaupt nicht / sondern eine schnelle und davon eilende röthe / oder ein oben ausschwimmend rothes Oehl / oder auch daß sich die Materi begunte zu sublimiren (bey welcher Begebung man das compositum wieder außnehmen / solviren, mit unserer Jungfern Milch imbibiren, und hernach die vorige kochung mit besserer Vorsichtigkeit / biß dergleichen mängel nicht mehr erscheinen / forstellen muste) wenn nun die weisse erscheint / soll das Feuer vermehret werden / biß zur vollkommenen außtrocknung des Steins / welcher Calor der wärme der Sonnen verglichen wird / wann sie auß dem Stier in die Zwillinge kompt /

wenn nun der stein vertrocknet ist / wird das Feuer abermahl
stärcker gemacht / biß der Stein vollkommen roht wird / welcher
Calor der Sonnen wärme im Löwen verglichen wird.

Laß dir gesaget seijn gantz teur /
Gedenck nur auff gelindes Feuer /
So kanstu hoffen alles Heijl /
An diesem Schatz zu haben theil /
Das Vaporosichs Feuer vorhinn /
Mustu verstehn nach weisen sinn /
Daß es nicht Elementisch seij /
Materialisch allerleij /
Besondern Wasser auß Mercur,
Welch Feuer über die Natur /
Essentialisch / Himmlisch rein /
Drin Sonn und Mond vereinigt seijn /
Dasselb mit eusserm Feuer regier /
Und unser Werck zum Ende führ.

Caput. VIII.

Von der Wunder-Krafft unsers Saltz-Wassersteins.

Wer von dem Vater des Liechts die Gnade erlangt / daß er ihm in diesem Leben das unschätzbliche grosse Kleijnod den Stein der Weisen verleihet / der kan nicht allein gewiß seijn / daß er einen solchen Schatz habe / den die gantze Welt mit allen ihren umbliegenden Fürsten nicht vergelten mag; sondern er ist auch Handgreiflich versichert / daß der Allerhöchste ihn lieb habe / und werde in Ewigkeit / mit der Weißheit Gottes / deren Geschenck es ist / als mit seiner nunmehrigen Braut vereijniget bleiben / welche Vereijnigung wir einem jeden Christen von Herten wünschen / denn sie ist das Centrum aller Schätze / welches auch Salomon bezeuget / Sap. 7. da er spricht: Ich hielt die Weißheit theurer denn Königreich und Fürstenthumb / und Reichthumb hielt ich für nichts gegen sie. Ich gleichte ihr keinen Edelstein / denn alles Gold ist gegen sie wie geringer Sand / und Silber ist wie Koht gegen sie zu rechnen / Ich hatte sie lieber denn gesunden und schönen Leib / und erwehlte sie mir zum Liecht / den der Glantz so von ihr gehet verlescht nicht. Es kahn mir aber alles Guths mit ihr / und unzehlige Reichthumb mit ihrer Hand. Was nun diesen Stein anlanget / kan darin für erst der hochgelobte Dreijeinige Gott und die Wercke seiner Schöpffung / Erlösung und regeneration, auch künfftig herrlicher Zustand eigendlich ersehen werden. Zum andern vertreibt er alle Kranckheiten wie die seijn mögen biß zum verordneten Ziel des Lebens / da denn der Geist des Menschens / gleich einem verleschenden Liecht / sanfft abscheidet / und hindurch in die Hand Gottes gehet. Zum dritten tingiret er alle Metallen in Gold / das besser ist als es sonst die Natur herfür zu bringen vermag /

auch können damit unedele Steine und schlechte Chrijstallen zu alleredelsten Steinen warhafftig tingiret werden ; jedoch muß man den Stein / wenn er die geringen Metallen tingiren soll / zuvor mit dem besten Golde fermentiren, den sonst die geringen Metallen seine grosse subtilheit nicht ertragen können / sondern würde beij der projection schaden seijn / auch müssen die geringen Metallen zuvor purgiret werden / wo es nutz schaffen soll ; den Stein aber mit Golde zum rothen / oder Silber zum weissen / zu fermentiren, kan man solches wol mit einem quintlein Goldes oder Silbers verrichten / und hat nicht von nöthen für solches zu sorgen / womit man hernach weiter und weiter tingiren kan. Wen nun diese Medicin auch durch die Multiplication gehet / und mit dem Wasser ihres weissen oder rothen Mercurii darauß sie gemacht ist / wieder dissolviret und coaguliret wird / so wird ihre grosse Krafft zu tingiren noch zehenfältig vermehret / welches man denn so offt man will / wiederholen kan.

Rosarius.

Qvi hanc artem semel perfecerit, si deberet vivere mille millibus
annis,
& singulis diebus nutrire 4000. hominum, tamen non egeret.

Aurora Consurgens.

Hæc est Sapientum Filia, & data est in manu ejus potestas, honor, virtus, & imperium, & florens Regni corona in capite suo, radiis septem stellarum rutilantium, tanquam sponsa ornata viro suo, habens in vestimentis suis scriptum literis aureis Græcis, Barbaris ac Latinis, ego sum unica filia sapientum, stultis penitus incognita. O felix ergo cum sciente scientia, nam qui illam habet, incomparabilem thesaurum possidet, coram Deo ditatus & hominibus honoratus, quia non per usuram & fraudem, nec falsis mercimoniis neq; per oppressionem pauperum, ut jam divites mundi ditari gestiunt, sed per industriam & manuum laborem.

Und beschliessen billich die Philosophi mit folgenden ihren 2.
Rätzeln
von der weissen und rothen Tinctur.

Luna.

Hier ist gebohrn die Edle Keijserin Reich /
Die Meister nennen sie ihre Tochter gleich /
Sie vermehrt sich / und gebierit Kinder ohne Zahl /
Seijnd untödlich / rein / und ohn alles mahl /
Die Königin hasset den Todt /
und Armuth /
Sie übertrifft Gold / Silber / und Edelgestein /
Alle Artznejen groß und klein /
Nichts ist auff Erden ihr gleich /
Des sagen wir danck Gott von Himmelreich.

Sol.

Hier ist gebohren der Käijser aller Ehren /
Kein höher mag über ihn gebohren wehren
Mit Kunst oder durch die Natur /
Von keiner lebendigen Creatur.
Die Philosophi heissen ihn ihren Sohn /
Er vermag alles das zuthun /
Was der Mensch von ihm begehrend ist /
Er gibt Gesundheit / mit starcker frist /
Gold / Silber / und Edelgestein /
Stärke / Jungkheit / schöne und rein ;
Zorn / Trauren / Armuth / Kranckheit er verzehrt /
Seelig ist der Mensch / dem es GOTT beschehrt.

Dem Heiligen / Heiligen / Heiligen HErren Zebaoth / dem allein
Weisen und Unvergänglichen Könige der dem Tode die Macht
genommen / und unvergängliches Wesen ans Liecht bracht / seij
Ehre und Gewalt in Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

Beschluß.

Hier hastu also den kurtzen Einhalt des Philosophischen Wercks / was dir etwa noch mangelt / wollestu auß der alten Philosophen Schrifften und Sprüchen die da gantz wahrhafftig sind / und deren ein gut Theil in Turba Philosophorum vorhanden / erforschen / auch werden dir etliche der newen Philosophen Tractaten, als da sind: Wasserstein der Weisen / Gloria Mundi, Bernhardi Trevisani, Flamelli, Dion. Zachar. und Hollandi sachen und andere ein ziembliches erklären ; vor allem aber mustu den Grund und Wurtzel der Natur mit fleiß erforschen / so du auß des hocherleuchten Jacob Böhmens Philosophi Teutonici Büchern / auffs gründlichste fassen magst / in welchen die gantze Natur und ihre circulation bloß und nackend stehet / und von dir ergriffen werden kan / es seij denn daß dir auß sonderbahren uhrsachen die Augen gehalten werden / daß es dein hartgenommener Verstandt nicht verstehen kan / an sich selber aber ist es dermassen hell erkläret / daß man fast erschrecken muß / daß solche hohe Geheimnüssen so gänzlich sollen offenbahret werden / da doch alle alte Weisen auffs höchste vermahnet / die Perlen der Weißheit und Erkäntnuß für den unwürdigen zu verbergen / wie denn auch ein jeder derselben sich umb eine sonderliche Decke bemühet solche Geheimnüsse einzuwickeln / und heimlich zu halten / jedoch mercken wir / daß dergleichen Gott nun offenbahret haben wolle / und durch seinen Willen gedachte Schrifften von seinem einfältigen Rüstzeug an Tag kommen lassen / auch eine solche providentz daran erweist / daß / weil dem Authori beij seinem Leben / durch des Sathans trieb / so hefftig in seiner vortrefflichen Arbeit widerstanden worden / Er einige Christen in Holland erwecket / die selbige an

sich gebracht / und in ihre Sprache transferiret, da sie auch anitzo zu bekommen sind ; were aber zu wünschen / daß sie den Liebhabern der Weißheit zum besten auch sämtlichen in Hochteutscher Sprache gedruckt würden / den ihr Nutz nicht außzusprechen stehet. Wir wolten hierin gerne von allen Umständen der Philosophischen Kunst unterricht gethan haben / weil mir aber besorgen / daß solches in der unwürdigen Hände kommen möchte (für welche auch dieses höchst undienlich / und billich verborgen werden solte) als haben wir ein mehres nicht schreiben sollen. Solte es sich aber zutragen / daß etwa ein rechtschaffener Liebhaber GOTtes und der Kunst an uns käme / und seine inbrünstige Begierde nach der gänzlichen / eröffnug dieser Geheimnüß an Tag gebe / wollen wir nicht verreden / ihm darin zu GOTtes Ehren / und des Nechsten Wolfahrt zu dienen: Wie denn auch obengemelter des Authoris des kleinen Bauren Discipulus (der da wie gemeldet ebener massen die Philosophische Kunst so gut weiß / als sie Hermes oder irgend ein Philosophus mag gewust haben und mit uns höchst vertraulich conversiret,) nicht ungeneigt ist einem oder dem andern würdigen Liebhaber / vermittels versicherter Danckbarkeit nach Gebühr willfährig zu seijn / da denn ein solcher vielleicht mündlich köndte unterrichtet werden.

1. De Expressâ verâ unâq alterâ propinquire materiâ demonstrando eam
 1. Rationibus Philosophicis & argumentis Naturam rerum rodolentibus.
 2. Autoritate & concordantiâ Philosophorum.
 3. Experientia vel praxi, nam & Spiritus crudus tingere debet.
2. De Sale Philosophorum.
3. De Solutione primi operis.
4. De Aqua seu Mercurio Philosophorum.
5. De Spiritus & Corporis rectificatione.
6. De coagulatione Spiritus vel aqua.
7. De separatione Elementorum in nostro Lapide, Philosophice intelligendâ.
8. Pondus, & tempus nativitatis Lapidis.
9. Verus furnus seu Athanor Philosophorum.
10. Hermetis sigillum notabile quoddam.
11. De Latone ejus usu & operatione.
12. De primo regimine ignis.
13. De secundo, tertio & quarto gradibus ignis.
14. De fermentatione, sublimatione, distillatione & omnibus gradibus, quos Philosophi ad decipiendum ignorantes legentibus proponunt.
15. De multiplicationis serie.
16. De projectionis beneficio, quod tamen advertendum.

17. De effectu & virtutibus Lapidis, non omnibus cognitis.
18. De modo adhibendi vel curandi in genere & specie, homines, metalla, lapides.
19. De qualitate lapidis, quod sit gravis in pondere & dulcis in gustu, & per consequens in principio etiam hebeat gravitatem & dulcedinem, respiciente ultimâ materiâ primam & vice versâ.
20. De possessione una cum universali omnium particularium, sicut arbor ramos.

Wollest also lieber Leser / unser dir zu dienen geneigtes Gemüth / im besten vermercken / und in der Hoffnung / und gantzem Vertrawen zu GOTT / zu nehmen / demselben allein fürchten / still / fleißig / und gegen dem Nechsten liebeich / und wolthätig seijn / so wird dir GOTT nichts verweigern.

Einfältige Gottes-furcht ist der Weißheit Wohnhauß.

Gespräch darin die Præparation des Philosophischen Steins mit mehrem entdeckt wird.

Als die vor dem beschriebene versammlung oder Synodus der Alchimisten und Distillatoren / in ihrer weitläufftig-ernstlichen Disputation wegen der Materi des Steins der Weisen / vor dem gewünschten Endschluß durch unvermuthlichen Sturm zerschlagen / und sie in alle Länder zerstreuet / auch ein jeder beij seiner alt-concipirten Meijnung des nicht erfolgten Schlusses halber gelassen worden ; So ist darauß eine unsägliche menge Sophistischer Processen, und Alchimistischer Irrsahlen erwachsen / weil ein jed weder seinem eigenen Wahn und gefasten Grillen nachgearbeitet. Es hatten zwar theils gelehrte Alchimisten / die mit auff solchem Reichstage gewesen / der rechten Philosophen Schrifften etwas gelesen / da bald Mercurius, bald Sulphur, bald Sal, von ihnen zur materi des Steins gesetzt wird: weil diese aber nur gemeines Quecksilber / Schwefel und Saltz verstanden / haben sie solche zur materi des Steins erwehlet / und darin nach ihrer zerstrewung / alle erdenckliche Arbeit vorgenommen. Von diesem schlage nun war auch einer / der hatte auß dem Gebro einen nachdencklichen Spruch erfischet / da er schreibet: *Sapientes antiqui concludunt de sale, qui dicunt saponem sapientum & clavem quæ claudit & aperit, & iterum claudit & nemo aperit, sine quâ claviculâ dicunt neminem in hoc seculo posse pervenire ad perfectionem, id est, nisi sciat salem post suam præparationem calcionare, & tunc dicitur sal fusibilis.* Und auß dem Rosario: *Qui scit salem, & ejus solutionem, ille scit Secretum occultum antiquorum Sapientum.* Auß diesen Sprüchen ward gedachter Alchimist veranlasset im gemeinen Saltz zu laboriren, lernete darauß einen Spiritum machen / mit welchem er das

gemeine Gold auflösete / und seine tinctur außzog / die wolte er hernach mit den geringen Metallen vereijnigen / umb sie also in Gold zu verwandeln / aber solche Processen, wie er sie auch anfang / wolten ihm nicht gerathen ; da fiel ihm ein des Hermetis Spruch: Sal metallorum est Lapis Philosophorum. gedachte derowegen das gemeine Saltz würde nicht dasselbe seijn / was die Philosophi meijnen / sondern müste auß den Metallen mit starckem Feur calciniren, mit Aquis fort. solviren, distilliren, sales præpariren, erdachte vielerhand Flüsse die Metallen zu schmelzen / und dergleichen ohnzehlig-vergebene Arbeiten / aber in dem allen köntte er den Zweck seines Begehrens nicht erreichen / daher er an allen solchen Salien und Materialien wieder begunte zu zweiffeln / durchblettert abermahl etliche Philosophische Bücher / verhoffend etwa einen klahren Ohrt zu finden / der ihm die Materi entdecken würde / biß er endlich folgenden Spruch ersahe: Lapis noster est Sal, & Sal noster est terra, & est terra virginea. wie er nun diesem was tieffer nachsann / bedauchte ihn / als were ihm plötzlich ein Liecht auffgangen / und verstund nun so viel / daß obgedachte seine Arbeiten darümb mißlungen weren / weil er kein Jungfräulich Saltz gehabt / und daß auch ein solch Jungfräuliches Saltz in superficie terræ nicht seijn könnte / weil allda die Erde mit eijtel Kraut / Graß und Blumen überwachsen / deren Wurtzeln solch Jungfräulich Saltz in sich zögen und davon wüchsen / wodurch dem Saltz die Virginitas entgienge / und würde gleichsahm geschwängert. Daher nahm er ihm für in guter feister Erden biß unter den Grund der Wurtzeln zu graben / und von dannen eine Jungfräuliche ungeschwängerte Erde zu nehmen / insonderheit weil auch der Cosmopolit schreibt: man müsse zu erlangung des lebendigen Salniter-Wassers eine Grube biß an die Knie graben: welche seine

irrige Meinung er nicht allein zu Werck richtete / sondern gab auch im öffentlichen Druck auß / daß solches der rechte Verstandt der Philosophischen Schrifften were: aber er lieff mit solcher seiner Thorheit dermassen an / daß ihm alle seine Haabsehligkeit drauf gieng / kam auch in grosse Armuth und Bekümmernüß / und fing an seine verlohrene Unkosten / Zeit und Arbeit schmerzlich zu beklagen / welches ihn auch von allem Schlaff hielte / und vermehrte sich solche seine Traurigkeit von Tag zu Tag / je mehr und mehr / also daß er endlich an den Orth gieng / da er nach der vermeinten Philosophischen Erden gegraben / allda fatzte er sich für grossem unmuht nieder auff die Erden / und hub an zu verfluchen und vermaledeijen / alle / die jemals vom Philosophischen Stein geschrieben / trieb auch sein Fluchen und klagen so lang / biß ihn der Schlaf / dessen er etliche Tage / auß Kummer / ermangelt / wieder ergriff ; wie er nun hart eingeschlaffen / erschien ihm eine grosse Schaar hellglänzender Männer / auß denen sich einer zu ihm nahete mit diesen Worten: Freund / was ist dir daß du also die in Gott ruhenden Philosophos lesterst und ihnen fluchest ? Der Alchimist antwortet mit schrecken und entsetzen: Herr / ich habe ihre Bücher etwas gelesen / und darauß das grosse Lob ersehen / welches sie ihrem Stein zumessen / wodurch sie beij mir eine überauß hefftige Begierde nach solchem ihrem Stein erwecket / und habe ihren Worten mit höchstem Fleiß nachgearbeitet / damit ich selbigen Stein auch erlangen möchte / bin aber von allen ihren Worten betrogen worden / und dergestalt nun gänzlich umb meine Nahrung kommen. Gesicht. Du thust ihnen groß Unrecht / denn denen du fluchest und Betrug nachredest / sind diese seelige Männer / welche niemals Lügen geschrieben / sondern die lautere Warheit hinterlassen / jedoch in verborgenen reden / damit es

nicht ein jeder Unwürdiger verstünde / und dadurch in der Welt groß Unheil anrichtete / derowegen du ihre Schrifften nicht soltest nach dem Buchstaben / sondern nach der Würckung der Natur gedeutet / auch nicht eher die Hand-arbeit vorgenommen haben / du hättest denn zuvor durch embsiges beten und fleißiges lesen einen Grund geleget / und begriffen / worin sie alle zusammen treffen / welches nur ein einiges Ding ist / nemblich der Weisen Saltz / Schwefel und Quecksilber. Alchimist: Wie kan das Saltz / Schwefel / und Quecksilber ein ding seijn / es sind ja dreij dinge ? Nun siehet man deine Thorheit / und daß du noch nichts verstehst / die Weisen haben nur ein einiges Ding / das hat Corpus, Animam & Spiritum, das nennen sie Saltz / Schwefel und Quecksilber / die alle 3- in einem subjecto sind / und das subjectum ist ihr Saltz. Alchim. Wo bekommt man solches Saltz ? Gesicht: Im finstern Kercker der Metallen / damit kanstu Wunderwerke aufrichten / und alle Farben der Welt zusehen bekommen / auch alle geringe Metallen in Gold tingiren, wenn es zuvor fix ist. Alchim. Habe ich doch vorlängst solche Arbeiten mit den Metallen vorgehabt / aber deßgleichen nicht erlangen können ? Gesicht: Du hast es in den todten Metallen gesucht darinnen die Krafft des Philosophischen Saamens nicht ist / gleich wie du das gebackene Brodt nicht wieder in die Erde säen / auch auß einem gesottenen Eij kein Hünlein zu wege bringen kanst / sondern du must unverletzten lebendigen Saamen zur generation haben: Aber die Metallen des gemeinen Mannes sind todt und haben kein Leben / was suchestu den Lebendigen beij den Todten ? Alchim. Können denn Goldt und Silber nicht wieder lebendig gemacht werden durch die solution ? Gesicht: Philosophisch Goldt und Silber sind das Leben selber / und bedürffen keines lebendigmachens / sind auch umbsonst zubekommen / aber die

so der gemeine Mann hat / sind theuer / tod / und bleiben todt.
Alchim. Durch was mittel erlanget man dasselbe Gold ? Gesicht:
Durch die solution. Alch. Wie geht die zu ? Gesicht: In sich
selbst / durch sich selbst / ohne alle frembde Dinge / denn die
Auflösung des Cörpers geschiehet in seinem eigenen Bluth.
Alchim. Wird denn das Corpus alles zu Wasser ? Gesicht: Es
wird zwar alles solviret, aber der Wind trägt auch den fixen Sohn
der Sonnen in seinem Leibe / das ist der Fisch ohne graden / der
im philosophischen Meer schwimmt. Alchim. Sind den andere
Wasser nicht auch also beschaffen ? Gesicht: Sind den andere
Wasser nicht auch also beschaffen ? Gesicht: Das philosophische
Wasser ist kein Wolckenwasser oder eines gemeinen
Brunnquells / sondern ein saltziges Wasser und weisses Gummi,
ein bleibendes Wasser / daß beij seinem Cörper bleibt / wenn es
damit vereiniget und seine Zeit gekocht wirdt / so kan es darnach
nicht mehr davon gescheiden werden / auch ist dieses Wasser die
wesentliche Lebens-Krafft der Natur / welche der Magnet des
Goldes an sich gezogen / und nun vom Artisten in ein lauter
Wasser resolviret wird / welches kein ander Wasser in dieser
Welt thun kan. Alch. Kan dieses Wasser auch Frucht bringen ?
Gesicht: Weil es der Metallische Baum ist / so kan darein der
Solarische Zweig geimpffet werden / welcher / wenn er erwachsen
/ alle unvollkommene Metallen mit dem Geruch ihm gleich
machen kan / Alchim. Wie muß man damit verfahren ? Ges.
Nicht anders den continuirlich kochen / erstlich feucht / und
nachmahls trocken / Alchim. Bleibt es immer bejsammen ?
Gesicht: In der Vorarbeit mustu Leib / Seel und Geist von
einander scheiden und wieder zusammen fügen / wenn aber Sonn
und Mond zusammen getretten / so scheidet sich die Seele selber
und kompt von sich selbst wieder zum Leichnam. Alchim. Kan

man den Leib / Seel und Geist jedes sonderlich abscheiden ? Gesicht: Bekümmere du dich nur umb Wasser und die geblettere Erde / den Geist wirstu nicht sehen / denn er schwebet allezeit auff dem Wasser. Alchim. Was ist das für eine geblettere Erden ? Gesicht: Hastu nicht vernommen daß im Philosophischen Meer eine kleine Insel erscheint ? dieselbige Erde mustu zermalmen und verschliessen / so wird sie im Gefängnüß sich selber für Durst zerbrechen / und werden als ein dickes Wasser mit Oel vermengen / das ist die terra foliata, die mustu hernach in rechtem Gewicht wissen / mit dem Wasser zu vereinigen. Alchim. Was für ein Gewicht ? Gesicht: Pondus aquæ esto plurale, terræ vero foliatæ singulare. Alchim. O HErr deine Reden sind mir noch vom Anfang her zu dunckel. Gesicht: Ich brauche keine andere Reden und Nahmen / als wie sie die Philosophi erfunden / genennet und beschrieben / und die Männer dieser seeligen Schaar die du hier siehest / sind in ihrem leben warhafftige Philosophi, und auch theils herrschende Könige / regierende Fürsten und gewaltige Regenten gewesen / die sich nicht geschämet durch eigene Hand-Arbeit die Natur zu erforschen / und haben davon die Warheit geschrieben / deren Bücher soltu mit fleiß lesen / und sie nicht mehr verlästern / sondern ihre weise lehren in acht nehmen / und dich aller Sophistereij und betrieglichen Alchimisten entschlagen / so wirstu endlich den verborgenen Natur-spiegel erlangen. Damit entzog sich dem Alchimisten dieses wunderliche Gesicht in einem Augenblick / und sein Geist ermuntert sich Angesichts auß dem Schlaff / nicht wissend was er davon halten solte / ohne daß ihm noch alle Worte des vorigen Philosophi im Gedächtnüß schwebeten ; verfügte sich daher in sein Gemach / und schrieb solches Gesicht und alle Worte auff / und laß mit bedacht die

Philosophischen Schrifften / darauß er seinen vorigen Irrthumb
erkandte / auch des rechten Grundes nach und nach gewahr
würde / denn er ihm zum Memorial in folgenden schlechten
Reijmen entwarff:

Es ist ein Ding in dieser Welt /
So allenthalben sich enthelt /
Erd / Feu'r / Lufft / Wasser ist es nicht /
Doch keines von diesem ihm gebricht /
Denn gleichwol kans zu Feuer werd'n /
Zu Lufft / zu Wasser / auch zu Erd'n /
Dieweil es allerleij Natur /
In ihme hat gantz rein und Pur /
Ist weiß und roht auch warm und kalt /
Naß / trucken / und gar mannigfalt /
Der Weisen Schaar diß Ding nur kent /
Von ihnen wirds ihr Saltz genent /
Auß ihrer Erd' auch außgezog'n /
Das hat der Narren viel betrog'n /
Denn nicht von der gemeinen Erd'n /
Noch Saltz es muß verstanden werd'n /
Besondern nur vom Saltz der Welt /
So alles Leben in sich helt /
Darauß entsteht die Artzeneij /
Die dich macht aller Kranckheit freij-
Begehrstu nun der Weisen Stein /
So muß das Ding Metallisch sein /
Wie die Natur es hat gemacht /
Und in Metall'sche Form gebracht /
So unser Stein genennet wird /
Darauß diß Saltz wird extrahirt.

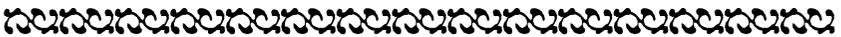
Wenn du nun dieses Ding bekomm'n /
 Bereit es recht zu deinem fromm'n /
 Und zieh auß diesem Saltze klahr /
 Das innerste so süße gahr.
 Bring' auch ans Liecht die rothe Seel /
 So auch ein süßes herrlichs Oel /
 Und wird genandt des Schwefels Bluth /
 In diesem Werck das höchste Guth /
 Denn auß den beijden dir kan werd'n /
 Der allerhöchste Schatz auff Erd'n /
 Wie aber du die beiden Sach'n /
 Auß diesem Erden Saltz solt mach'n /
 Darff ich nicht offenbarlich schreib'n /
 Gott wil es soll verborgen bleib'n /
 Den Schweinen sol man gäntzlich nicht /
 Von Perlen geben ein Gericht.
 Doch sag ich dir in höchster Treü /
 Es muß nichts frembdes seijn dabei /
 Gleich wie ein Eiß vons Feuers macht /
 Ins erste Wasser wird gebracht:
 So muß auch dieser unser Stein
 In sich selbst Wasser worden seijn.
 Ein lindes Bad ihm nur gebürt /
 Drin wird er in sich selbst solvirt,
 Mit Hülff der Putrefaction,
 Denn scheid das Wasser drauff davon /
 Die Erde mach zum rothen Oel /
 Das ist die Purperfarbe Seel.
 Wenn du nun hast die beijden Ding /
 Fein freundlich sie zusammen bring /

Und thue sie in der Weisen Eij /
 So auch gar wohl versiegelt seij /
 Und stell es im Athanor hin /
 Nach aller Weisen Brauch und Sinn /
 Regier es mit gelindem Feur /
 Wie eine Henn außbrüt die Eijr /
 So wird das Wasser sich bemüh'n /
 Und allen Schwefel in sich zieh'n /
 Daß auch davon nichts mehr zu sehn /
 Doch kan es so nicht lang bestehn /
 Weil dieser trucken ist und heiß /
 So unterwindet er mit Fleiß
 Sich wiederumb zu thun herfür /
 Darwieder ist der Lunæ zier /
 Und geht nun an der beijden streit /
 Daß sie auffsteigen beijderseit /
 Und fangen an gantz wunderlich /
 Auff in die höh zu schwingen sich /
 Der Wind sie aber treibt hernied'r /
 Doch steigen sie zur höhe wied'r /
 Und wenn sie dieses lange treib'n /
 Sie endlich unten liegen bleib'n /
 Und schmelzen nun sag ich fürwar /
 Ins erste chaos gantz und gar.
 Nach dem wird solches alles schwartz /
 Wie am Camin ein gleißend hartz.
 Und wird genandt das Haupt des Rabn /
 Ein Zeichen auch der Gottes Gabn.
 Wenn das geschehn so wirstu bald
 Drauff farben sehen mannigfalt /

Roht / gelb / blau / weiß und andre noch /
 Die sich verlieren alle doch
 Und wirst denn weiter sehen / das
 Werd' alles grün wie Land und Graß.
 Drauff blickt herfür des Monden-schein /
 Laß nun die Wärme grösser seijn /
 Und laß es in derselben stehn /
 So wirts ein alten Mann gleich sehn.
 Gantz Eißgrau fast wie Silber weiß /
 Regier das Feur mit gantzem fleiß /
 So wird dir in dem Glase da /
 Gantz schneeweiß die Materia /
 Und ist zum weissen nun bereit /
 Wird aber roht auch mit der Zeit /
 Drumb mehr das Feuer abermahl /
 So wird es gelblecht übermahl.
 Und endlich gantz Rubinen roht /
 Denn danck dem HErrn Zebaoth.
 Du hast ein solchen Schatz erreicht.
 Dem nichts auff gantzer Erden gleicht /
 Zinn / Kupffer / Eisen / Silber / Bleij /
 Und die Metallen mancherleij.
 Tingiret es in lauter Gold /
 Ja viel ein mehres wissen solt /
 Daß alle Kranckheit noch darzu /
 Kanst gäntzlich hiermit heilen du.
 Drümb danck von Herten Gott dem HErrn /
 Und dien damit dem Nechsten gern /
 Und brauch es wohl zu Gottes Ehrn /
 Der woll uns bald sein Reich beschehrn / AMEN.

Apocal. 14.

Fürchtet GOTT und gebet ihm die
Ehre / und betet an Den der gemacht
hat Himmel und Erden / und Meer
und die Wasserbrunnen.



Gedruckt zu Amsterdam /

In der Buchdruckereij von Cornelis
De Bruyn, in der Newn Lilien-Strasse /
In der Stadt Sonsbeck / im Jahr
1656.

